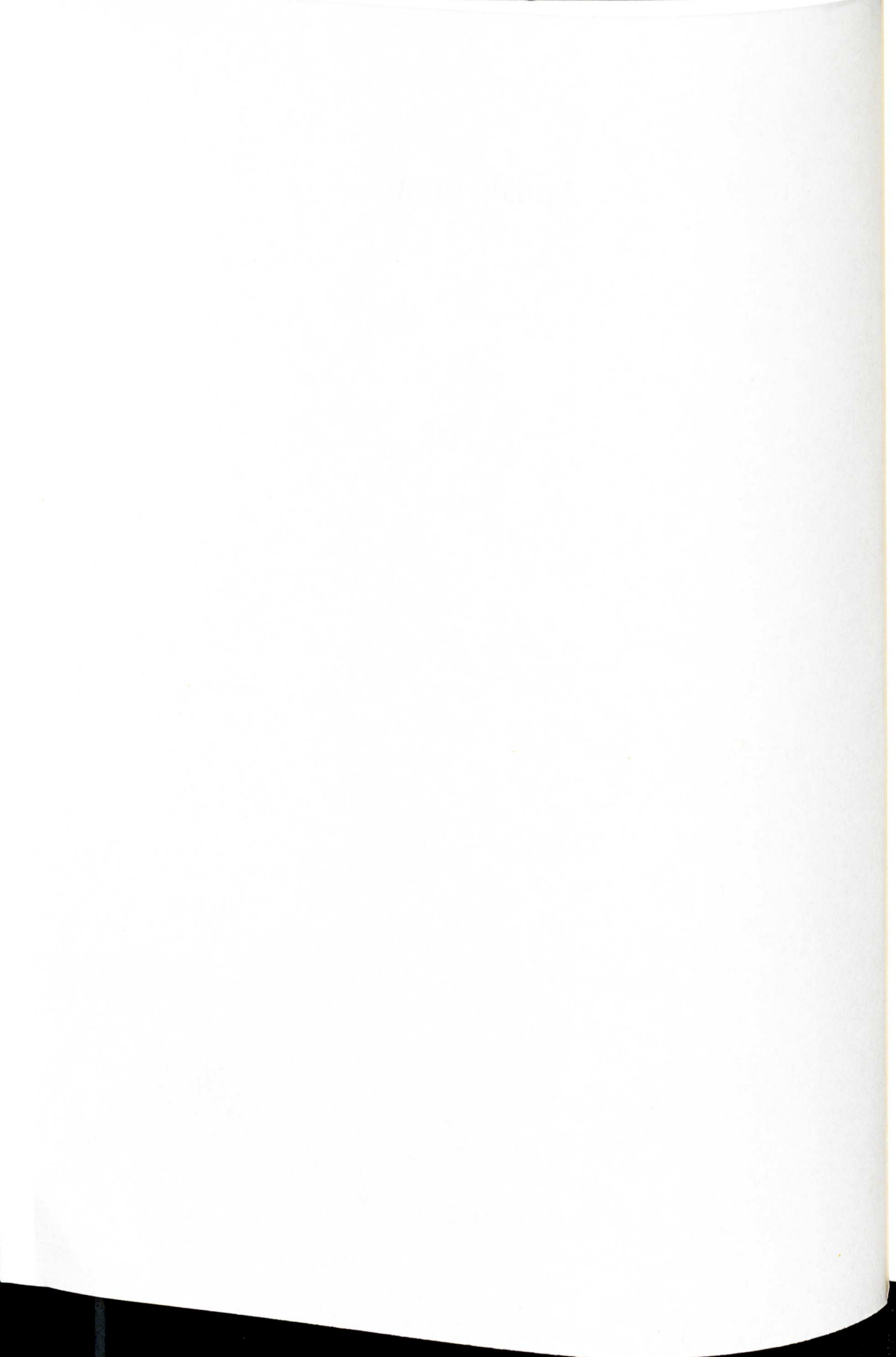


BESCHAFFT AUS MITTELN DER



*Carl Friedrich von Siemens
Stiftung*

Annäherung



Peter Ablinger

Annäherung

Texte · Werktexte · Textwerke

MUSIKTEXTE

Edition MusikTexte 015
herausgegeben von Gisela Gronemeyer

CP95800 A152

Erste Auflage 2016
© 2016 by Edition MusikTexte
Postfach 1901 55, 50498 Köln, www.musiktexte.de
Erstausgabe

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck der Texte, Textpartituren, Noten und Bilder in jeder Form, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlags. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, öffentlichen Vortrag, Wiedergabe durch Fernsehen, Rundfunk, Bild und Tonträger und Verarbeitung mit elektronischen Systemen.

Umschlag
Peter Ablinger
Zeichnung: „Unbequeme Musik I“, 2001



Hu/iv/2019-14302

Druck
Steinmeier Deiningen
Printed in Germany

ISBN 978-3-9813319-3-6

Inhalt

Das Blaue vom Himmel. Zum Geleit	9
Die Welt und ihr Ende	11
Texte 1982–2015	
Ausdruck / Sonate	15
Metaphern (Wenn die Klänge die Klänge wären ...)	34
Hören um zu Sehen	69
Mehr Wirklichkeit 2	99
Nach Westen	110
Kultur und Katastrophe	116
Rauschen / Stichworte	119
Rauschen / Hypothesen	123
Zeit garantieren	131
Vom Tun der Musik	132
Gnosis (was ist)	139
Annäherung	140
Ein einziges Stück	146
Dissonanz des Einklangs	147
Schnee	153
Ohne Titel	154
Umgekehrte Perspektive	156
Schriftlosigkeit 1–5	157
Hörbarkeit	161
Konventionalität der Musik	162
Am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts	164
Das Neue	169
Notizen 1999–2001	171
Motette	175
Niederlage	179
Das Andere / 3 Texte	181
Texte 2003–2008	183
Kunst und Kultur	199
Theorie der Mehrstimmigkeit	201
Sagen und Zeigen. Variationen einer Differenz	206
Überflüssiges. Zum Begriff des Experimentellen	215
Kopfhören. Notizen über das Wahrnehmen	219
Landschaft mit Beethoven	227
Schneider (Komponieren)	229

Das Orchester	230
Byzantinisch (zu QUADRATUREN etc.)	231
Cézanne und die Musik. Wahrnehmung und ihre Defizite	233
Schwarzes Quadrat und Flaschentrockner. Rauschen und Geräusche	243
Herdenglocken. Gedanken zu einer innerdeutschen Diskussion um die Konzeptmusik	247
Blick in den Himmel	249
Eine Musik die sich entzieht	250
Unabschließbare Wiederholungen von Wiederholungen und Lektüren von Meillassoux bis Lacan (aus den Notizbüchern 2013–2015)	

Texte mit Anderen

„Die Klänge interessieren mich nicht“. Ein Email-Interview mit Trond Olav Reinholdtsen	303
Im Raum der Präsenz. Korrespondenz mit Christoph Becher	309
Vom Gesamtkunstwerk zum Gesamtwerk. Gespräch mit Andreas Fellingner	316
Kunst ist das, was nicht (ganz) passt. Klangkunst-Fragebogen von Stefan Fricke	319
Mit der Wahrnehmung die Wahrnehmung widerlegen Gespräch mit Rainer Nonnenmann	324

Texte über Andere

Das Alte im Neuen. Über den Umgang mit musikalischer Weltliteratur in der Musik des zwanzigsten Jahrhunderts	333
Zwölf Töne im Exil. Hauer und die Konzeptkunst	337
Präsenz und Repräsentation. Die Fra-Angelico-Fresken von San Marco	339

Werktexte

Ensemble	351
Traktat	356
2 halbe Kreise/3 Solos	357
Ohne Titel 1–5	358
Ohne Titel/3 Flöten	358
Annahme 2	359
La fleur de Terezín	359
3 Minuten für Berenice	360
Verkündigung	361
Weisse Litanei	362
Anfangen (: Aufhören)	363
Ohne Titel/14 Instrumentalisten	364
Ohne Titel/3 Klaviere (1–6)	364
Grisailles (1–100)	364

Ohne Titel/2 Klarinetten 1–6	365
Regenstück 1–6	366
Der Regen, das Glas, das Lachen	366
Stühle, Bambus, Sonnenaufgang, Sonnenuntergang	368
IEAOV (Instrumente und ElektroAkustisch Ortsbezogene Verdichtung)	369
IEAOV: „Homage to the Square“	374
Quadraturen	375
Weiss/Weisslich 18: „für Robert Ranke Graves“	382
Tuba und Rauschen	383
Orte: St. Anna in Zepernick	383
Weiss/Weisslich 35: Schilderungen	384
Voices and Piano	384
Opera/Werke: Materialien zur Stadtooper Graz in 7 Akten	385
Opera/Werke: Stadtooper Graz (1. Skizze)	389
Fallstudie	393
Hören	394
Echtzeit	395
Amtssee bei Regen	396
(The Truth or: How to Teach the Piano Chinese)	396
Points and Views	397
Instruments &: Wachstum und Massenmord	398
Die schönsten Schlager der 60er und 70er Jahre	399
 Liedtexte	
Trotzdem	403
Marx-Etüden	406
Kanonak	408
Der Lügner. Skizzen zu einer Szenen-Montage	409
Die Puppe	413
(Motette)	414
Gedicht (nach R. Chandler)	416
Ins Nasse	417
2 Wiener	419
Weisse Litanei	420
Das Wirkliche als Vorgestelltes	422
 Text als Musik	
Weiss/Weisslich 11: Einführung	428
Weiss/Weisslich 11a: Geräuschheft	429
Weiss/Weisslich 11b: Hörtexte	458

Musik als Text

Weiss/Weisslich 3	481
Weiss/Weisslich 7: Kreis	482
Weiss/Weisslich 7: N. K. Hallway Piece	483
Weiss/Weisslich 7: Wall Drawing	485
Weiss/Weisslich 11c-f	486
Weiss/Weisslich 17a: Klavier und Rauschen	487
Weiss/Weisslich 17b: Violine und Rauschen	488
Weiss/Weisslich 17c: Kleine Trommel und Rauschen	489
Weiss/Weisslich 20: ein oder mehrere Becken	490
Weiss/Weisslich 33: „Die Farbe der Nähe“	491
Antiautoritäre Etüde	492
Stadtofer Graz: Die Handlung	493
From Inside Out	496
Listening Piece in 2 Parts	497
Arboretum Seitelschlag	498
Noise to Energy (Weiss/Weisslich 32f)	499
Weiss/Weisslich 7a: Rauschempfänger	500
Weiss/Weisslich 7b: Rauschen	501
Weiss/Weisslich 8: Schneckengehäuse	501
Weiss/Weisslich 9: Wege	502
Weiss/Weisslich 10: Orte	502
Weiss/Weisslich 14: Sitzen und hören	503
Weiss/Weisslich 19: Hand hinters Ohr halten/wegnehmen	503
Weiss/Weisslich 25: Mund, Augen, Ohren zu	504
Weiss/Weisslich 25b: Ohrstöpsel	504
Weiss/Weisslich 28: Gehen Aufnehmen	505
Listening Piece in Four Parts	505
Weiss/Weisslich 31c: Regenschirm	506
Weiss/Weisslich 32b: Schnee	506
Weiss/Weisslich 34: „Wiener Durchgangsstücke“	507
Weiss/Weisslich ohne Nummer: Hören	507
Weiss/Weisslich ohne Nummer: Denken, Hören, Da capo	508
Hand in den Regen halten	508
Instrument & Voice	509
 Aufhören!	 512
Register	513

Das Blaue vom Himmel

Zum Geleit

„Das Blaue vom Himmel“ ist bekanntlich das was gelogen ist. „Das Blaue vom Himmel“, ein Stücktitel von 1995, ist also ein Warnschild, nicht allzu leicht hereinzufallen auf die ausgelegten Tücken. Der Titel bekennt ganz offen, dass das Stück nicht das ist, als was es (zuerst) erscheint. Es geht darin um die bewusste Irreführung, die Illusion, aber, wie ich hoffe, auch um etwas wie „Das Reale einer Illusion“ – so der Titel eines Buchs von Alenka Zupančič, welches in meinem jüngsten Text, „Eine Musik die sich entzieht“, ein wichtiges Argument liefert. Dieses Nicht-das-Sein-als-was-es-zuerst-erscheint bezeichnet wohl auch das Verhältnis von Musik und Schriften. Die Schriften sind kein vom ‚Werk‘ unabhängiges Denken. Keine Philosophie. Sie sind nicht verständlich ohne die Musik, die sie begleiten. Sie sind selbst Teil des ‚Werks‘ und nur verständlich in Bezug auf das Ganze. Fast nur ausnahmsweise jedoch sind die Schriften so etwas wie Werktexte oder Werkerläuterungen. Viel öfter geht es um bildende Kunst, Architektur, Philosophie, Musikgeschichte oder auch Fragestellungen an das noch nicht existierende Werk. Und selbst viele der als solche ausgewiesenen Werktexte sind ‚in Wirklichkeit‘ etwas anderes. Musik und Texte sind wie zwei Beine des ‚Werks‘, sie tragen es. Sie sind aber auch das, was das Gehen ermöglicht: Ein Schritt auf der einen Seite ist die Voraussetzung für den Schritt auf der anderen Seite – na gut: manchmal hüpfte ich auch einbeinig, um mit demselben Bein einen Schritt weiter zu landen. Oder: Es handelt sich hier gar nicht um einen Zweibeiner, sondern um einen Drei- oder Mehrbeiner – gar einen Käfer? Das Zeichnen und Photographieren gehört – in nicht ganz so extensivem Ausmaß – schließlich auch noch zur Schrittfolge. Aber niemals betrachte ich die anderen Beine (Aktivitäten) als etwas anderes, als selbst die Musik (oder ein Aspekt von ihr) zu sein oder zumindest zu imaginieren. Von allen Aspekten (Beinen) findet sich etwas hier, und unter der Rubrik „Musik als Text“ findet sich sogar eine Auswahl von Partituren im Format der Prosa oder eben einem anderen buchverträglichen Format. Dem vorliegenden Medium entsprechend widmet sich der größte und systematischste Teil aber der Zusammenstellung der Schriften.

Der Nährboden aller meiner Arbeit sind meine Notizbücher. In sie notiere ich nicht nur Überlegungen zu möglichen künftigen Stücken, sondern auch Gedanken und Reflexionen zu allgemeineren Themensträngen. Begleitet werden solche Einträge oft von flüchtigen Zeichnungen, die keine Bebilderung sind, und schon gar nicht visuelle Kunst, sondern eine abkürzende Darstellung, ein Stenogramm für das jeweilige gedankliche oder musikalische Konzept. Der wichtigste Grund für diese Notizen ist der, vergessen zu dürfen. Es geht darum, den jeweiligen Gedanken rasch irgendwohin ablegen zu können,

und den Kopf wieder frei zu haben für die jeweilige aktuelle Arbeit. Und das funktioniert auch: Tatsächlich vergesse ich das Vorhandensein von durchaus interessanten Stücken oder Stückkonzepten – bis ich vielleicht viele Jahre später wieder darüber stolpere, und denke, hoppla, warum hab ich das noch nicht längst veröffentlicht? Vermutlich enthalten die Notizbücher zehnmal soviel Text wie der veröffentlichte, zehnmal so viele Stücke wie die realisierten. Wann immer ich also nach einem Textbeitrag oder nach einem Stück gefragt werde, beginne ich zuerst, in meinen Notizbüchern zu blättern und wähle daraus, was mir zur Anfrage passend erscheint. Im Grunde ist also alles schon da, wonach gefragt wird. Tatsächlich sind nun viele der Texte Zusammenstellungen („Kompositionen“) solcher bereits existierender Einträge. Und da ich so gut bin im Vergessen, kommt es auch häufig vor, dass ich ein und dieselbe Passage in verschiedenen Texten verwende, das wären dann die Refrains dieses Buchs.

Die Texte 1982–2015, in der ersten großen Abteilung des Buchs, sind chronologisch geordnet, aber das erwähnte Montageprinzip führt zu verwickelten, möbiusbandartigen Chronologien, sodass etwa der erste längere Text „Ausdruck/Sonate“ mit „1982–2007“ datiert sein kann. Mit den darauffolgenden Texten verengt sich das Datum trichterförmig, „Metaphern“ 1983–2004, „Hören um zu Sehen“ 1984–2000, etc., um mit „Kultur und Katastrophe“ zum ersten Mal einem nicht collagierten Text zu begegnen, der auch gleichzeitig meine erste Text-Veröffentlichung aus dem Jahre 1989 ist. Diese Anordnung bringt mit sich, dass nun am Anfang ein normalsprachlicher, beinahe musikwissenschaftlicher Text über das Ausdrücken zu stehen kommt, ein Inhalt, der mir persönlich sehr wichtig ist, da er insbesondere in seiner Diskussion der musikalischen Rhetorik auf etwas verweist, das mir ganz und gar unterbelichtet erscheint. Darauf folgt mit „Metaphern“ ein Text, der viel vom eigenen Werdegang und den dahinterliegenden Konzepten berichtet, gefolgt von einer eher ‚poetisch‘ zu nennenden Reflexion über die Durchdringung des Visuellen und Akustischen. Somit wäre das gedankliche Feld abgesteckt, und kann nun in weiteren Texten und ergänzenden Materialien ausdifferenziert werden.

Der Charakter der Texte ist also recht unterschiedlich und variiert zwischen Essay, Notizbucheintrag und Poesie. Unterschiedliche Layouts einerseits, aber auch ein gewisser spielerischer Umgang mit und Abweichungen von der Normschrift wollen die Unterschiede im ‚Ton‘ der Schriften zur Darstellung bringen. Textcharaktere, mit spärlichen oder gar fehlenden Satzzeichen etwa sind meist getragen von einem gewissen ‚heiligen‘ Ton, sie sind fast ‚Gebete‘. Das Vorbild dafür sind jene heiligen hebräischen Texte, die ohne Satzzeichen und ohne Punktierung geschrieben wurden – diese hätten die Schrift beschmutzt.

Der jüngste und längste Text dieses Buchs schließlich ist das schon erwähnte „Eine Musik die sich entzieht“. Darin wird der geradezu anmaßende Versuch unternommen, die Philosophie in die Grenzen zu verweisen und auf mögliche Grenzüberschreitungen der Musik zu zeigen: auf das, worüber die Philosophie *schweigen* muss. Meine Hoffnungen/meine Wünsche für das Buch gehen in die Richtung, ein paar unaufhörliche, wenn nicht ewige Fragen einem Beleuchtungswechsel zuführen zu können..

Die Welt und ihr Ende

1.

einen Moment noch
einen Moment noch, bitte
einen Moment wird's noch dauern
das hört nicht so schnell auf
das geht noch eine Zeit
das dauert
das dauert noch

2.

so.

4/91